

Prof. Dr. Alfred Toth

Objekt- und Subjektkoinzidenz

1. In der in Toth (2012) präsentierten kommunikativen Objektrelation

$$O = [[\Omega_i, \Omega_j], [\Sigma_k, \Sigma_l]],$$

bestehend aus einem Paar gerichteter Objekte, einem Paar gerichteter Subjekte und den Interrelationen zwischen beiden Paaren, können wir folgende 6 dyadischen Teilrelationen

$$[\Omega_i, \Omega_j]$$

$$[\Omega_i, \Sigma_k] \quad [\Omega_j, \Sigma_k]$$

$$[\Omega_i, \Sigma_l] \quad [\Omega_j, \Sigma_l] \quad [\Sigma_k, \Sigma_l]$$

und folgende 4 triadischen Teilrelationen

$$[\Omega_i, \Omega_j, \Sigma_k], [\Omega_i, \Omega_j, \Sigma_l], [\Omega_i, \Sigma_k, \Sigma_l], [\Omega_j, \Sigma_k, \Sigma_l]$$

unterscheiden. Es können somit theoretisch alle je 2 Glieder aus den 2 Paaren koinzidieren:

$$[\Omega_i \leftrightarrow \Omega_j], [\Omega_i \leftrightarrow \Sigma_k], [\Omega_j \leftrightarrow \Sigma_k], [\Omega_i \leftrightarrow \Sigma_l], [\Omega_j \leftrightarrow \Sigma_l], [\Sigma_k \leftrightarrow \Sigma_l].$$

Wir beschränken uns im folgenden auf die Besprechung einiger besonders charakteristischer Typen semiotischer Objekte.

2.1. Koinzidenz von Zeichenträger und Referenzobjekt

Der Fall $[\Omega_i \leftrightarrow \Omega_j]$ liegt vor bei Busnummern im Gegensatz zu Haus- und Auto-Nummern sowie Kleider- und Schuhgrößen. Ein Hausnummernschild muß am Haus als dessen (direktem) Referenzobjekt angebracht sein, d.h. der Zeichenträger des Hausnummernschildes ist gleichzeitig dessen Referenzobjekt. Im Gegensatz dazu ist z.B. der Zeichenträger eines Wegweisers (einer Stange oder auch einem Haus) natürlich nicht mit dem Referenzobjekt des Wegweisers identisch, denn wäre es das Haus selbst, an dem der Wegweiser angebracht ist, bedürfte es seiner gar nicht. Ähnlich liegt der Fall bei Auto-Nummern, nur daß hier das Nummernschild nicht nur das Auto, an dem es

befestigt ist, sondern zugleich den Halter des Autos, d.h. ein Subjekt, zum Referenzobjekt hat. Ferner ist es möglich, daß die Referenzrelation zwischen dem Nummernschild und dem Auto nicht eindeutig ist, dann nämlich, falls es sich um eine Wechselnummer handelt. Dieser Fall ist natürlich sowohl bei Hausnummern als auch bei Wegweisern ausgeschlossen. Ganz anders verhält es sich indessen mit Busnummern, denn sie bezeichnen ja nicht kraft ihres arithmetischen Anteils die Position des betreffenden Busses innerhalb einer Menge von Bussen, so, wie eine Hausnummer die Position eines bestimmten Hauses innerhalb einer Menge von Häusern (einer Straße bzw. Straßen-Seite) angibt, sondern das Referenzobjekt einer Busnummer ist die Strecke, die der Bus – und sämtliche Busse, welche die gleiche Nummer tragen – in regelmäßigen Abständen befährt. Anders als bei Hausnummern, deren direktes Referenzobjekt immer ein Objekt ist und anders auch als bei Autonummern, deren indirektes Referenzobjekt ein Subjekt ist, ist also das Referenzobjekt einer Busnummer ein Ort bzw. eine Strecke als gerichtete Menge von Orten.

2.2. Koinzidenz von Expedienten- und Rezipientensubjekt

Sattsam bekannt ist etwa die Annahme eines idealisierten "Sprecher-Hörers" bestimmter Grammatiktheorien, die leider auch von der Shannon-Weaver-schen statistischen Kommunikationstheorie übernommen wurde und ihr Unwesen bis heute allüberall treibt, nichtsdestoweniger aber ein barer Unsinn ist. (Bense hat dieses Konstrukt in seiner semiotischen Kommunikationstheorie [vgl. z.B. Bense 1971, S. 33 ff.] übrigens glücklicherweise nicht übernommen, wohl unter dem Eindruck des triadischen Zeichenmodells.) Tatsächliche Koinzidenz von Expedienten- und Rezipientensubjekt findet sich hingegen beim Paradebeispiel und Evergreen der Zeichengenese bzw. Metaobjektivation, d.h. dann, wenn ich ein Stück Stoff als Objekt dadurch in ein Zeichen "verwandle", indem ich es verknote und mir dazu etwas denke, etwa, daß es mich daran erinnern soll, daß ich morgen früh meine Tochter zum Zahnarzt fahren soll. Das ist alles mehr oder weniger trivial. Viel weniger trivial ist aber die Einsicht, daß selbst in den beiden Extremfällen des Zusammenfallens von Zeichen und Objekt, bei den sog. Objektstellvertretern (Phantomen, wie sie z.B. in Bibliotheken verwendet werden) und den Ostensiva, die beiden Subjekte nicht zusammenfallen. Wedle ich etwa mit einer leeren Zigaretten-

schachtel in einer Bar, so will ich als Subjekt 1 ja, daß mir ein Subjekt 2, der Kellner, eine volle Schachtel Zigaretten bringt. Und selbst dann, wenn ein sich in einer Spezialkollektion befindliches Buch an seinem zu erwartenden Ort im Bucherregal durch ein Phantom ersetzt ist, handelt es sich hier ja um eine objektalen Kommunikationsvorgang zwischen dem Bibliothekar und den Benutzern der Bibliothek, welche möglicherweise das betreffende Buch suchen werden.

2.3. Koinzidenz von Subjekt und Objekt

Dieser Fall, welcher die Aufhebung oder mindestens die Überschreitung der logisch zweiwertigen Kontexturgrenze voraussetzte, tritt erwartungsgemäß nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen auf, z.B. bei Gräbern. Ein Grabmal ist ein semiotisches Objekt, das einerseits kraft seines Objektanteils den toten Körpers eines Subjektes 1 birgt, andererseits aber kraft seines Zeichenanteils der Erinnerung für die den Verstorbenen Überlebenden, d.h. für mindestens ein Subjekt 2, dient. Nun ist aber das Subjekt 1 gleichzeitig das direkte Referenzobjekt des Grabmals, es sei denn, es handle sich um ein Kenotaph, und somit koinzidieren das direkte Referenzobjekt des Grabmals und eines der beiden Subjekte.

Literatur

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Toth, Alfred, Semiotische Objekte als Subjekt-Objekt-gerichtete Objekte. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012

23.10.2012